

Sammelbänden zu finden sind. Dort befindliche sowie afrikaanssprachige Aufsätze erregen kaum die Aufmerksamkeit des Verfassers. Die oftmals unkritische Übernahme von Aussagen und Darstellungen in zeitgenössischen Publikationen macht sich auch in der Wortwahl und Argumentation des Verfassers bemerkbar.

Trotz der genannten Mängel kann man die Arbeit als einen ersten Schritt, sich der Verantwortung deutscher Gemeinden, Kirchen und Missionsgesellschaften für die Entstehung der Apartheid zu stellen, betrachten.

Ulrich van der Heyden/Berlin

Kost, Otto-Hubert

Narziss. Anfragen zur Herkunft
und zu den Gestaltungen seines Mythos
Patrimonium Verlag/Mainz 2012, 597 S.

Das vorliegende Buch hat den Verfasser, Honorarprofessor für Religionswissenschaft an der Universität Hannover, seit 1969 beschäftigt (vgl. 395). Damals war ihm eine enge Beziehung zwischen der phönizischen Kosmogonie Sanchuniatons und dem Schöpfungsbericht sowie dem Buch Kohelet in der Hebräischen Bibel einerseits und dem griechischen Mythos von Narziss und seiner Zwillingsschwester andererseits aufgefallen und hat ihn seither als Idee nicht mehr losgelassen. All die Jahrzehnte hindurch hat KOST am Nachweis dieser Beziehung gearbeitet und dazu eine Fülle von Material zusammengetragen, das hier nun der Öffentlichkeit übergeben wird und keineswegs eine leichte Lektüre darstellt.

Nach einer kurzen Einleitung behandelt das erste Kapitel »Narziss – Anfragen zu seiner Herkunft« (27-96). Der Text ist nur in griechischer Übersetzung zugänglich, denn »überliefert und erhalten geblieben ist Sanchuniatons Kosmogonie erst und nur in der »Praeparatio Evangelica« (PE I 10, 1-2) des Bischofs Euseb von Cäsarea, der dieses Werk kurz nach der Konstantinischen Wende, also bald nach dem Ende der Christenverfolgungen, etwa um 315 n. Chr. geschrieben hat.« (30) Im hier zu besprechenden Buch findet sich der Text in Griechisch und in deutscher Übersetzung (34f) und kann in drei Phasen gegliedert werden: »1.) die präkosmogonisch-uranfängliche Phase – die Phase des präkosmogonischen Urzustandes, 2.) die kosmogonisch-anfängliche Phase – die Phase der kosmogonischen Aufladung, 3.) die kosmogonisch-geschichtliche Phase – die Phase der gestalteten Welt.« (40)

All diese Phasen werden nun im Folgenden weiter ausgeführt. Dabei findet das »zwiegefaltete Präkosmogonem« als »windige Luft« und als »Luft-Hauch« auf anthropomorphisierter Ebene seinen »Niederschlag in Narziss und seiner Zwillingss-

chwester« (45) und in der Nichtigkeitsaussage bei Kohelet, dem Prediger Salomos (vgl. 49f).

Es kann hier nicht darum gehen, die erschlagende Fülle von Einzelbelegen zu referieren oder zu kommentieren und schon gar nicht mit Blick auf das sehr umfangreiche zweite Kapitel »Narziss – Anfragen zu den Gestaltungen seines Mythos« (97-519) Details zu erwähnen. Wichtig ist, dass von der ursprünglichen Gestalt des Mythos von Narziss und seiner meist namenlosen Zwillingsschwester in der Überlieferung in Literatur und Kunst nur die Gestalt des Narziss übrig geblieben und dadurch die Herkunft des Mythos aus der Kosmogonie des Sanchuniaton gänzlich aus dem Gedächtnis verschwunden ist. Man wird gespannt sein dürfen, ob die Diskussion von KOSTs Buch dazu führen wird, diese ursprüngliche Beziehung wieder ins Bewusstsein zu rufen und dadurch zu dokumentieren, dass – wie Walter Burkert schreibt – »den Griechen aus dem späthethitisch-aramäisch-phönikischen Raum nicht nur [...] Handwerkstechniken und Kunstmotive zugekommen sind, sondern Religion und Literatur in wesentlicher Weise affiziert wurden« (zit. nach KOST 28).
Peter Antes/Hannover

Levenson, Jon D.

Inheriting Abraham.
The Legacy of the Patriarch in Judaism,
Christianity, and Islam
Princeton University Press/Princeton 2012, 288 p.

Kaum eine Gestalt der Bibel erfreut sich im »Trialog« der monotheistischen Religionen derzeit einer ähnlichen Beliebtheit wie Abraham, der zum Vater der jüdisch-christlich-muslimischen Ökumene avancierte. An Mose scheiden sich die Geister: Religionsstifter, Prophet, Vermittler der Thora, d. h. eines Corpus von Texten, das als Offenbarungsdokument von (vielen) Christen und Muslimen als nicht mehr ganz »à jour« angesehen wird, für das Judentum aber in seinen unterschiedlichen Richtungen und Deutungen grundlegend bleibt. Abraham hingegen unterläuft die späteren religiösen Differenzierungen, weil er ihnen zeitlich vorausliegt und zugleich in allen drei Religionen eine zentrale Rolle spielt. Er wird nicht nur zur verbindenden, sondern sogar zur normativen Gestalt, an deren Glauben die späteren Traditionen zu messen sind.

Hier setzen die kritischen Überlegungen Jon D. LEVENSONS ein. Die vielfach beschworene *abrahamitische Ökumene* kann sich nämlich nur auf die vorliegenden kanonischen Narrative stützen, die innerhalb der jüdischen, christlichen und muslimischen Religionsgeschichte auf unterschiedliche Weise ausgebildet und rezipiert wurden. Schon die Rede von *einer* kanonischen Basis wäre hier irreführend: Während Juden und Christen ein in

sich abgeschlossenes Corpus des Pentateuch/Chumasch voraussetzen (und weitere Abraham-Traditionen ausbilden), ist der normative Text für den Islam der Koran, der den Anspruch erhebt, die letztgültige Offenbarung darzustellen. So ergibt sich die Frage, ob Abraham überhaupt in der Lage ist, die Last des Dialogs zu tragen oder welchem Abraham sie wohl anvertraut werden kann. Abgesehen davon, dass er schon mit vielen göttlichen Aufträgen beschäftigt ist und nun auch noch die unsrigen übernehmen muss, zeichnen die biblischen Texte selbst kein einheitliches Bild von seinem Leben. Es sind mehr Quellen und Traditionen, die sich im kanonischen Text aneinander abarbeiten, und wer glaubt, den »wahren Abraham« zu entdecken, indem er jene Traditionen eliminiert, die sich im rabbinischen Judentum, im Christentum und schließlich im Islam entwickelten, geht fehl: Die vorliegenden Kompositionen im Buch Genesis reichen kaum hinter das Exil zurück und sind selbst in ihren ältesten vorexilischen Beständen von jener Zeit, in der Abraham angesiedelt wird, durch viele Jahrhunderte getrennt (vgl. 13f.). »In sum, scripture is itself partly a product of tradition« (14) und das gilt auch für die Darstellung Abrahams. Der »wahre« Abraham, der zum Kriterium aller späteren Traditionen erhoben wird, bleibt also eine Chimäre. Gewiss sind auch die Abraham-Gestalten, wie sie in den drei Religionen Konturen gewinnen, keine unhintergehbaren Größen, aber sie sind genauer zu analysieren, wenn man wissen will, von welchem Abraham die Rede ist und wie er von anderen Konstruktionen abgegrenzt wird. Es ist ja gerade das Trennende *innerhalb* scheinbar gleicher Narrative, Personen und Begriffe, das die Gespräche zwischen Juden, Christen und Muslimen erschwert. LEVENSON zeigt dies anhand der Themen *Berufung – Glaube – Bund, Monotheismus Abrahams, Thoraobservanz Abrahams und Opferung bzw. Bindung Isaaks* auf. Der Versuch, einen allen Traditionen vorausgehenden Abraham zu rekonstruieren, fügt, wie LEVENSON in seiner Auseinandersetzung mit Bruce Feiler und Karl-Josef Kuschel im letzten Kapitel der Studie (Vgl. Bruce FEILER, *Abraham. A Journey to the Heart of three Faiths*, New York 2002; Karl Josef KUSCHEL, *Streit um Abraham*. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint, München 1994; engl.: *Abraham. Sign of Hope for Jews, Christians, and Muslims*. Translated by John BOWDEN, New York 1995) zeigt, den bestehenden Abraham-Gestalten nur eine weitere hinzu, die abstrakter ist als jene, nicht aber »authentischer«.

Die Abraham-Traditionen (die biblischen eingeschlossen) sicherten die je eigene Identität und waren nicht frei von polemischen Seitenhieben gegen innere und äußere Gegner; Züge, die weder damals noch heute dem Dialog förderlich sind. Aber es führt kaum weiter, nun einen vierten,

scheinbar allen gemeinsamen Abraham (»the ›real‹ Abraham«) auf der Basis des Buches Genesis zu konstruieren, der seinerseits nur eine Projektion dessen darstellt, was für *gegenwärtige* »abrahamitische« Diskurse von Interesse ist (13). Bedarf es überhaupt einer *abrahamitischen* Ökumene, um die Beziehung zwischen Juden, Christen und Muslimen auf eine tragfähige Basis zu stellen? Ohne Zweifel sind, so LEVENSON, Judentum, Christentum und Islam aufeinander bezogene Religionen. »These three traditions have roots in the Hebrew Bible, reverence for the figure of Abraham, and complex patterns of influence among them. That influence, it must also be noted, is not unidirectional [...]« (204) Das Christentum und später auch der Islam haben die Gestaltwerdung des rabbinischen Judentums in erheblichem Maße beeinflusst und natürlich auch die Ausbildung der unterschiedlichen Abraham-Bilder innerhalb der antiken und mittelalterlichen jüdischen Literatur. Seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts gibt es zur Entstehung und zum wechselseitigen Einfluss der monotheistischen Religionen eine beachtliche Forschungsliteratur, wie die Arbeiten von Jacob Neusner, Daniel Boyarin oder Peter Schäfer belegen.

Inheriting Abraham leistet einen wichtigen Beitrag zur »Entmythologisierung« Abrahams, dürfte aber gerade deshalb auf vehementen Widerspruch stoßen und im Verdacht stehen, eine Verständigung der drei Religionen im Grunde nicht zu wollen. Das Gegenteil aber trifft zu: Nicht »wishful thinking« (193), sondern der genaue Blick auf die unterschiedlichen Überlieferungen, Narrative und Begriffe bewahrt davor, dass früher oder später die Gespräche enttäuscht abgebrochen werden, weil die Basis sich als nicht tragfähig erwies. Der wissenschaftliche Vergleich der diversen Traditionen, die Rekonstruktion ihrer Genese und weiteren Entwicklung setzt allerdings eine kritische Distanz zu ihnen voraus. Dies erlaubt es, sowohl ihren großen Reichtum als auch ihre problematischen Züge unzensuriert wahrzunehmen und letztere nicht naiv zu reproduzieren. Über die religionsgeschichtliche Arbeit hinaus bleiben ohnehin genügend Fragen, die sowohl für den intrareligiösen als auch interreligiösen Diskurs relevant sind. Es ist besser von Fiktionen als vom Dialog sich zu verabschieden. Man wünscht LEVENSONS Studie eine breite, durchaus kontroverse Rezeption und eine gute deutsche Übersetzung.

René Buchholz/Bonn